

ARD Ratgeber Geld & Börse Dezember 2003

Goldanlage:

Welche Renditen möglich sind

Die Firma pro Aurum in München bietet einen Service an, den Banken und Sparkassen in den letzten Jahren Stück für Stück abgebaut haben: sie verkauft Goldbarren ab einem Gramm und Münzen für Privatanleger. Das Geschäft boomt, denn immer mehr Anleger sahen im Gold dieses Jahr eine attraktive Anlagealternative. Seit Jahresbeginn kletterte der Goldpreis für Euroanleger um 11 Prozent. Als Grund dafür führen Fachleute allgemeine Unsicherheit auf den Finanzmärkten seit dem 11. September sowie die schwache Wirtschaftslage in Deutschland an.

Der Geschäftsführer von Pro Aurum Robert Hartmann spürt auch bei seinen Kunden Verunsicherung: "Uns erreichen zahlreiche Anrufe von besorgten Kleinanlegern, die sich Gedanken machen bezüglich der sozialen Sicherungssysteme und auch die Entwicklung an den Aktien- und Rentenmärkten. Und unsere Empfehlung legen Sie 5-10% in Gold an."

Aber Achtung: bei kleinen Mengen fallen die Kosten für Herstellung, Versicherung und Transport sehr viel höher zu Buche, als bei größeren Mengen. Die Nebenkosten senken die Rendite, die durch die Goldpreisentwicklung entsteht. Aber je höher das Gewicht, desto weniger fallen sie ins Gewicht.

So schlägt der Verkäufer bei einem Gramm Gold 100 Prozent drauf. Ein Gramm Gold, das zur Zeit rund 10 Euro wert ist, kostet damit 20 Euro. Wer einen Barren für 100 g kauft, zahlt nur noch 3 Prozent dazu. 100 Gramm im Wert von rund 1.000 Euro kosten 1.030 Euro.

Wer diese Kosten sparen will, sollte in Gold-Wertpapiere investieren. Sogenannte Goldzertifikate sind an die Goldpreisentwicklung gekoppelt. Da der Goldpreis in Dollar gerechnet wird, haben Euro-Anleger allerdings ein Währungsrisiko. Sinkt der Dollarkurs, wirkt sich das negativ auf die Rendite aus. Das zeigt die Gegenüberstellung der Goldpreisentwicklung in Dollar und in Euro. So hat der Goldpreis seit Jahresbeginn in Dollar gerechnet um 23 Prozent, in Euro gerechnet dagegen nur um 11 Prozent zugelegt. Nur Anleger, die sich gegen das Euro-Dollar-Wechselkursrisiko abgesichert haben, konnten von der Goldhausse maximal profitieren.

Das kann man zum Beispiel mit währungsgesicherten Zertifikaten. Das Dresdner Amex Golds Bugs Index-Zertifikat hat seit seiner Auflage Mitte August, also in nur dreieinhalb Monaten bereits um 40 Prozent zugelegt. Ähnlich das ABM Amex Golds Bugs Zertifikat. Wer zu Beginn der Jahres eingestiegen ist, kann sich bis jetzt über eine Kurssteigerung von 67 Prozent freuen.

Natürlich kann man sein Geld auch direkt in Goldminenaktien anlegen. Der Nachteil: Solche Papiere werden nicht an allen Börsen gehandelt. Außerdem sind Minenaktien nicht allein vom Goldpreis abhängig und unterliegen damit stärkeren Schwankungen. Mit Goldfonds, die die Anlagegelder in verschiedene Goldtitel investieren, kann man dieses Risiko mindern.

In den letzten drei Jahren hat beispielsweise der Merrill Lynch World Gold Fonds pro Jahr eine Rendite von 48,76 % erzielt. Im gleichen Zeitraum rentierte der PEH Quintessenz SICAV sogar mit 52,9 Prozent.

Fondsmanagerin Iris Albrecht von der unabhängigen Vermögensberatung Fund-Market GmbH mahnt trotzdem zur Vorsicht, Goldtitel sollten nicht mehr als fünf Prozent des Depots ausmachen: "Diese Euphorie ist natürlich auf Grund dieser vergangenen sehr schönen Entwicklung zu sehen, aber auf der anderen Seite sollte man auch sehen, dass es ein gewisser Trend ist, der vielleicht noch weiterhin anhält, auf der anderen Seite ist Gold - ich sag mal - das Mittel der Pessimisten. Wenn die Aktienmärkte wieder anspringen sollten, also die Optimisten reagieren, sollte Gold vielleicht doch nicht ganz so in den Fokus zu rücken sein."

Und Goldschmuck? Als Wertanlage eignet er sich nicht. Denn hier wird für Verarbeitung und Name mitbezahlt. Wer seinen Goldschmuck verkaufen will bekommt in der Regel lediglich den aktuellen Goldpreis ausbezahlt.

Den Goldpreis bestimmen Angebot und Nachfrage. Bei den Zentralbanken lagern weltweit rund 32.000 Tonnen Gold. Würden diese Bestände verkauft, würde der Goldpreis zusammenbrechen. In einem Abkommen über Goldverkäufe haben sich die Zentralbanken bis zum September 2004 verpflichtet, pro Jahr nur geringe Mengen zu verkaufen, um den Preis zu beeinflussen. Der Produktmanager Edelmetalle und Rohstoffe Wolfgang Wrzesniok-Roßbach vom Investmenthaus Dresdner Kleinwort Wasserstein blickt optimistisch in die Zukunft.

"Der Goldpreis kann im nächsten Jahr durchaus weiter steigen. Die Zentralbanken werden hier kein Sperrfeuer an die Märkte schicken. Das Zentralbankabkommen wird im September 2004 unserer Meinung nach verlängert werden, die Menge vielleicht leicht erhöht, aber der Markt kann das aufnehmen."

An einem kleinen Goldbarren, einem Gold-Zertifikat oder einem Goldfondsanteil unterm Weihnachtsbaum hat man sicherlich auch noch im nächsten Jahr viel Freude.

(Bericht: Sabina Wolf, Friederike Nagel)
(Stand: Anfang Dezember '03)